

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u.  Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 29.

Freitag, den 4. Februar 1921

161. Jahrgang.

Tageschronik

Die Alliierten wussten unter Vertragsbruch die Besetzung des Rheinlandes vorzuziehen.

England erwartet deutsche Gegenanschläge nach dem Wucher von Spaen.

Ein amerikanischer Vorschlag zur Festsetzung der Entschädigungssumme.

Eine Ministerkonferenz der deutschen Länder in Paris.

Eine deutsche Denkschrift über die Kohlenfrage in Paris überreicht.

Neue offensive Semenovs gegen die Bolschewiken mit Unterstützung Japans.

Erste Sitzung des Reichswegrechtes am Reichstag.

Die Ausgleichsverhandlungen wieder aufgenommen.

Deutschlands Recht auf Gegenanschläge.

Was man in London erwartet.

In unterrichteter Londoner Kreise wird erklärt, daß die Regierung Deutschlands, wie sie in der Rede Dr. Simons' zum Ausdruck kam, nicht so kategorisch zu nehmen sei. Es komme darauf an, die Gegenanschläge Deutschlands abzuwarten. Deutschland müsse sehr genau, daß es nach London gehen werde, wie es nach Spaen gekommen sei. Man kann aus dieser Auffassung entnehmen wie in England die „Festigkeit“ der deutschen Regierung eingeschätzt wird.

„Daily News“ schreibt, der Friedensvertrag sei eine offene Auseinandersetzung zwischen beiden Parteien vor, und man müsse geradezu erwarten, daß die deutschen Vertreter einen Plan nach Spaen mitgenommen hätten, der zweifellos eine Grundlage für Verhandlungen böte. Deutschland sei durchaus im Recht, wenn es fordere, gehört zu werden, und die Alliierten würden, wenn sie klug seien, die Deutschen anhören. Das Blatt verweist auf Äußerungen der englischen Geschäftsleute, aus denen hervorgeht, daß in England keineswegs allgemeine Begeisterung über das Pariser Abkommen herrscht, und schließlich, wenn Deutschland mit einem ersten Vorschlag, der ernstlich erörtert werden könne, hervortrete, sei anzunehmen, daß in dieser Richtung sich für die Alliierten solche Wünsche, ihre Entschädigung zu verwirklichen, eröffnen könnten, als sie die Pariser Konferenz eröffnete.

Staatssekretär Bergmann in Berlin.

Eine Beratung der deutschen Länder. Zu der erfolgten Rückkehr des Staatssekretärs Bergmann nach Berlin verlaßt, daß die Pariser Presse diese Reise Bergmanns als eine deutsche Sabotierung der Verhandlungen hinstellen beliebt, als wenn es nicht selbstverständlich wäre, daß angelehnt einer so ersten Angelegenheit ein Staatssekretär mit seiner Regierung persönlich Führung nimmt.

Die deutsche Denkschrift über die Kohlenfrage ist der Reparationskommission vom Staatssekretär Bergmann vor seiner Abreise noch übergeben worden.

Die Ministerpräsidenten der deutschen Länder sind zur Begegnung der augenblicklich schwelenden ersten Fragen nach Berlin eingeladen worden.

Die unmögliche Entschädigungsklausel.

In einer Besprechung des Reichsstaatsamtes mit Vertretern der Entente erklärte Geh. Rat Prof. Dr. Wendemann, die von der Entente angelegten Bestimmungen über die deutschen Aufwände für Reparationen werden einmütig abgelehnt werden, weil sie dem Pariser Vertrag direkt widersprechen. Vor allem sei das in der Entente-Note erwähnte Bauverbot für Finanzgenossen verwerflich.

Generaldirektor Heincken über die Pariser Forderungen.

Generaldirektor Heincken vom Norddeutschen Lloyd äußerte in Berlin gegenüber einem Vertreter der „Weserztg.“, die Pariser Vorschläge könnten als Grundlage für Verhandlungen nicht dienen, doch müßten sämtliche Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft werden, um der

Der Vertragsbruch der Alliierten.

Verewigung der Rheinlandsbesetzung?

Der „Matin“ berichtet, die französischen Vorschläge hinsichtlich der Forderung auf Entschädigung enthalten die Klausel, daß eine restlose Zurückführung der französischen Besetzung aus dem Rheinland erst zu erfolgen habe, wenn die letzten Notizen von Deutschland bezahlt sind.

„Manchester Guardian“ schreibt im Leitartikel, um aus den Pariser Abmachungen einen gültigen Vertrag zu machen, wäre Deutschlands formelle Zustimmung notwendig, da die Beschlüsse sowohl gegen § 233 als auch — was noch viel wichtiger ist — gegen § 428 des Friedensvertrags verstoßen. Weiterer sanktioniert nicht den zwei folgenden Paragraphen als etwaige Stufen für Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen nur eine Verlängerung der Besetzung, aber nicht in Vertrag berechnete die Alliierten, die Besetzung auszuenden. Die Londoner Konferenz müßte die Pariser Beschlüsse revidieren, da es undenkbar sei, daß die Alliierten einen absichtlichen Vertragsbruch ins Auge faßten.

Wie man Deutschland fangen will.

Von sehr gut unterrichteter Seite erzählt unser Westfälischer Vertreter, die Alliierten wüssten, wie Staatssekretär Bergmann bezüglich der Vorklage, daß sie die Garantie für einen internationalen Kredit auf Deutschland übernehmen wollen, der es inländisch setzen wird, seinen Entschädigungspflichten nachzukommen. Voraussetzung für die Gewährung des Kredites sei der erste Schritt der deutschen Regierung, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Deutschland müsse zuerst das Londoner Protokoll unterschreiben, worin ihm die Alliierten einen internationalen Kredit zur Verfügung stellen.

Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen.

Die Verhandlungen über die Ausgleichszahlung. Die Verhandlungen sind wieder aufgenommen worden. Deutschland ist vertreten durch den Geheimrat Lippert vom Reichsfinanzministerium sowie einen Vertreter des Wiederaufbauamtes, des Auswärtigen Amtes, England und Frankreich durch die Vorgesetzten der Ausgleichskomitee von Paris und London.

Entente keinen neuen Negationsstoff zu liefern. Andererseits aber muß die Regierung bis zum Ausherkunft fest bleiben, vor allem dürfen wir nicht wieder die militärischen und die Wiederherstellungsaufträge mit einander verwechseln in der Hoffnung, dadurch eine künstliche Stimmung für die Wiederherstellung zu erzeugen. Damit haben wir in Paris und London bisher nichts erreicht. Die Pariser Vorschläge sind unbrauchbar. Deutschland ist weder inlande, bei Annäherung zu zahlen noch die Ausfuhrabgabe zu tragen. Die Ausfuhrabgabe müßte letzten Endes auf die neutralen Staaten und auch auf Amerika zurückzuführen, da auf vielen Gebieten eine Anschuldigung der deutschen Konkurrenz eintreten und die Alliierten die Weltpreise diktiert würden.

Keine Erweiterung der Koalition?

Wie die „Düss. Mta. An.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, werden Versuche der Regierungsparteien zur Verbreiterung ihrer Grundlage zurzeit nicht unternommen. Es sei von allen Regierungsparteien bekannt, daß sie eine Erweiterung des Blocks sehr gern sehen würden. Und wenn auch über einentritt der Deutschnationalen die Ansichten auseinandergehen, so stimmen sie doch darin überein, daß eine Mitübernahme der aktiven Verantwortung seitens der Sozialdemokratie sehr erwünscht wäre. Der allem, da von den neuen Ententeforderungen gerade die Arbeiterklasse so stark berührt werde. Die sozialdemokratische Fraktion werde aber bis zu den Preußenabgaben ihre bisherige Stellung nicht aufgeben, so daß sich auch alle Bemühungen, die auf eine sofortige Erweiterung der Koalition hinführen, erübrigen.

Volks-Chargegefühl.

Mit gespannter Erwartung blickt das neutrale Ausland, nicht aber vor allem nach Nordamerika (und insbesondere das dortige deutsche Element) auf das Verhalten der in Deutschland maßgebenden Kreise gegenüber den ungeheuerlichen Ansprüchen der Entente, die der Oberste Rat nach dem letzten Pariser Beschlüssen der Reichsregierung übermitteln hat.

Die Klugheit des Reichstages nach der unheimlich vorrückenden, jedes nationalen Schwergesetz entbehrenden, aber unheimlich auch in ihrer sachlichen Mäßigkeit keineswegs unüberwindlichen Rede des Außenministers Simons nur durchaus nicht imponierend. Kein Volk der Welt hätte eine so hilflose Rolle in seinem Parlament zu spielen vermocht, wie es vorgeführt der deutsche Reichstag fertig gebracht hat. Die „mörderischen“ Vorschläge der Entente konnten und dürfen in einem der Würde seines Landes bewußten Parlament nur mit einem sofortigen Austritt der Regierung beantwortet werden, der das Ausland eine solche wahrhaftige Annäherung zu bieten wagte. Alle Parteien hätten abdam sofort eine Erklärung des nationalen Zusammenstoßes zu geben und eine einmütige Erklärung zu fassen, deren feste und würdige Sprache den Gegnern ein deutliches „Bis hierher und nicht weiter“ zürick und zugleich das deutsche Volk zu entschlossenem Widerstand gegen diesen unerhörten Angriff auf sein Leben und seine Ehre aufrief.

Dieser „Volks-Charge“ hat das dröhnende Verhalten der Regierung und des Reichstages keineswegs entzweit. Das dumpfste Gemälde eines Lebi und Hoffmann nehmen wir nicht allzu traurig, wenigstens in seinem Parlamentare der Welt eine solche Zahl wahlverlesener Drogen hat breit machen darf wie im deutschen Reichstage. Aber der Aufbruch vor der Sitzung zwischen Regierung und Parteien und zwischen den Parteien selbst, die trostlose Hilflosigkeit aller beteiligten Faktoren ist herber. Und wir können dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Berg, den schwersten Vorwurf nicht ersparen, daß er feindliche wohlthätige Richtigkeiten der Anfrage der in diesem Falle zweifellos auf höherer Parteistufe stehenden Deutschen Volkspartei zweifellos ein Sammelplatz der Partei von rechts bis links einmütig nicht entgegensteht. Die letzte Entschädigungsklausel, er habe jene Anfrage nur als eine veraltete Vorfrage betrachtet, berechtigt nur, daß Herr Berg der nationaldemokratischen Partei die notwendige rasche und entscheidende nationale Tat selbst, und daß von seiner Person die Rettung unseres Volkes nicht kommen kann! Hier stand und steht das Vaterland über der Partei! Und wer in solchem Augenblick Partei-Schulden nicht abzuliegen weiß, stellt sich ein testimonium paupertatis aus.

Die zögernde Haltung des Zentrum und der Demokraten, die ebenso wie die Sozialdemokraten durch Verhandeln und Abhandeln etwas erreichen zu können hoffen, scheint zu beweisen, daß die deutschen Regierungsparteien zwar scheitern, aber nach kurzem Protest doch gewillt sein werden, auch diese letzte Pille zu schlucken! Dann würden die Wagnisse an Seele und Ehre eben doch recht behalten.

Aber nicht nur der Reichstag ist es ja, der ernste Männer und aufrichtige Vaterlandsfreunde in den letzten Tagen und Tagen mit Trauer und Empörung erfüllt hat. Ist doch der Reichstag immerhin aus Wahlen des Volkes hervorgegangen und das Volk als Ganzes ist für sein Parlament und seine Regierung verantwortlich.

Der höhnische Hinweis der Franzosen auf rauchende und beschwenderische Feste mit kostbaren Möbeln und blühendem Geschmeide hat leider einen nicht unbeträchtlichen Hintergrund. Schieber, Kriegsgewinnler und Staatsstrolcher zügellos treiben in Berlin und anderen deutschen Großstädten selber ihr schändliches Wesen. Theater und Vergnügungsorte sind überfüllt, Schlemmerfeste, Bars und Kabarett bleiben wie nie zuvor, die papierenen Flut wagt und brandet und selbst der Verein Berliner Presse schreibt in breiter Selbstgefälligkeit von seinem glänzenden Ballfest, wo schimmernde Schulkinder und Frauenrücken mit Perlen und Diamanten um die Wette gegläntzt hätten. Der Saft fließt in Strömen und die teueren Weine finden schrankenlos Absatz. Aber auch hoch bezahlte Arbeiter treiben in den Industrieorten ablen Luxus in überfüllten Tanzlokalen. Und manche Arbeiterfamilie namentlich der jüngeren Generation läßt dabei die Kinder dornen und verpulvert den Arbeitsverdienst auf Wankbänken und Tanzböden in unheimlicher feiner Weise. Hier ist das böse Beispiel der „Anstaltellen“ schimmliches Unkraut.

Die Entente die verantwortlichen Kreise des Reiches und der Folgezeit nicht soviel Würde anbringen, der furchtbaren Lage ihres Volkes durch eine ernste Zurückhaltung und sozialer Verhältnisse Bedenken zu tragen, solange können wir nicht

Der Saß der Sabäer

Roman von E. Tracy

161

(Nachdruck verboten.)

er mochte erwarten haben, daß ihm der Kapitän über den Steuermann mit einer zuführenden Versicherung antworten würde. Aber die beiden mußten den an sie gerichteten Appell wohl sehr sonderbar oder doch zum mindesten sehr überflüssig finden, da sie ansgenau in ihre Ohren klangen, ohne die Lippen zu einer Erwiderung zu öffnen.

Beauregard fühlte sich erstlich nicht ganz behaglich. Die Menschen, mit denen er es hier zu tun hatte, waren von einem anderen Schlage als die, auf die er sonst seine unwiderstehliche Beredsamkeit wirken zu lassen gewöhnt war. Und er hatte die sichere Empfindung, daß viele von den rhetorischen Klängen, deren Effekt in einer anderen Umgebung niemals verlagte, hier ganz nutzlos verschwunden sein würden. Darum mochte er die Anwesenheit Holmsteitens als eine Annehmlichkeit empfinden, die ihm seine ins Wort genommene Sicherheit zum Teil mitbrachte. Dieser Rhetoriker, dessen Denkart und Aufbaumungsweise der seinen besser entsprach, als die überhöhrte Begreifbarkeiten der beiden Seelute, sollte ja überhaupt seiner Absicht nach eine Art von Vermittlerrolle spielen — eine Rolle, die ihm selber die peinliche Notwendigkeit ersparte, sich allzuoft zu diesen in ihrer Geradheit und Einfachheit vielfach unbehaglichen Menschen herabzulassen, und ihm gestattet, auf einer gewissen unabharrbaren Höhe zu stehen.

Beiläufig war das, was er jetzt sagte, auch beinahe ausschließlich für Holmsteitens bestimmt, wenn schon es in erster Linie an die beiden anderen gerichtet schien. „Ich darf wohl kaum voraussetzen, meine Herren“, fuhr er, nachdem er ein paar Sekunden lang vergeblich auf eine Antwort gewartet, in etwas lehrhaftem Tone fort, „daß Sie mit der Geschichte des ägyptischen Altertums genau vertraut sind, um das, was ich Ihnen jetzt sagen will, auf seine Richtigkeit hin prüfen zu können. Aber Sie dürfen sich darauf verlassen, daß es in allen Stücken den unabweisbarsten historischen Tatsachen entspricht.“

und daß dabei nicht entfernt von wundertätigen Phantasiegebilden die Rede sein kann. Es gab eine Zeit — ungefähr im Beginn unserer christlichen Zeitrechnung — wo die weltbeherrschenden Römer auch die allmächtigen Herren des Mittelalters waren. Welt nach Süden hin, fast bis an die Grenzen von Arabien, spoben sie ihre Stationen vor. Aber es ist wichtig, sich dabei zu merken, daß sie nicht am Meeresufer entlang gingen, sondern dem Lauf des Stromes folgten. Im Jahre 24 vor Christi Geburt landete der römische Statthalter in Ägypten auf die Kunde von den fabelhaften Reichthümern eines im Hinterlande des heutigen Ahen wohnenden Volkes eine Expedition aus, die dieses Volk unterwerfen und nach Rom zurückzuführen sollte. Das Volk waren die Sabäer, und der Feldherr, der die auf den Eroberungszug geschickte Legion befehligte, hieß Aelius Gallus. Die Geschichte meldet, daß sich Heereszug aus in seinem ersten Teile — der Beutejagd nämlich — sehr erfolgreich war, daß er aber bei der Heimkehr von schwerem Mißgeschick verfolgt wurde. Bei der Fahrt durch das Rote Meer gerieten die römischen Galeeren in einen furchtbaren Sturm, der sie weit vor ihrem Ziel an das Gestade trieb. „Ich habe mir sagen lassen, daß das Rote Meer zwar in der Regel glatt wie ein Spiegel sei, daß aber hier und da auch heutzutage noch beräuchernde Stürme in diesen sonst so ruhigen Meeresbreiten vorkommen sollen. Sie werden mir ja sagen können, Kapitän Stump, ob es sich ja verhält.“

Der Kapitän sah nicht aus wie jemand, der besonders zum Plaudern aufgelegt ist. Als er sich aber so geradezu angebetet hörte, mußte er doch wohl den Mund öffnen.

„Hat schon seine Richtigkeit“, meinte er. „Kann mich erinnern, daß es im Roten Meer geschehen hat wie die Sünde. Können — ein Bild davon singen — mich wohl, tad?“

„Will's meinen, Kapitän“, flimmte der Gefragte zu. „In Stimmer als die Sünde. Werd' mein Vortag die Nacht zwischen den Inseln nördlich von Perlum nicht vergessen, wo wir den Sturm aus Nordosten hatten.“

„Wertwürdig!“ fiel Beauregard eifrig ein. „Gerade dort muß es gewesen sein, wo die römischen Eroberer von ihrem Schicksal ereilt wurden. Ihre Schiffe wurden in eine kleine Bucht an der afrikanischen Küste getrieben und aninan da bis auf eine wuarime.“

„Wa aho!“ rummte der Kapitän, den eine in so grauer Borzeit spielende Geschichte erstlich herzlich wenig interessierte. „Da liegen sie ja nun ganz gaud! — Was scheren uns düsse ollen Kamellen?“

„Gebuden Sie sich nur noch einen Augenblick, Kapitän! Die römischen Schiffe gingen zugrunde; aber es ist sicher, daß die Schiffe, mit denen sie beladen gewesen waren, ganz oder doch zum größeren Teile gerettet wurden. Wie groß und wie wertvoll diese Schiffe waren, läßt sich heute kaum noch ermessen. Sie werden sich aber eine Vorstellung davon machen können, wenn ich Ihnen sage, daß die berühmte Königin von Saba, die Salomo besuchte, über eben dieses Volk herrschte. Von ihrem unermeßlichen Reichtum erzählt uns die heilige Schrift. Unserer tauzend Jahre später aber, als die Römer das Land mit Feuer und Schwert angriffen, stand es aber der Höhe seines Ruhmes und seines Wohlstandes.“

Beauregard war im Verlauf seiner Rede immer mehr aus sich herausgegangen. Handelte es sich doch um einen Gegenstand, mit dem er sich augenblicklich sehr lange und gründlich beschäftigt hatte, und in Bezug auf den er sich ungleich besser unterrichtet wähnte als seine Zuhörer. Aus einem gewissen schauspielerischen Instinkt heraus machte er jetzt eine kleine Kunstpause, wie um die Spannung seines Publikums damit auf das äußerste zu steigern. Aber die Wirkung war eine andere, als er es vermutet haben mochte. Denn mitten in der plötzlich eingetretenen Stille nahm Tad die halb gestaute Zigarre aus dem Mundwinkel und ließ sich in einem oratelhaften Tone vernehmen: „Die Königin von Saba. — Ja, die kann ich wohl. In Sä möten epr ja woll' of noch kennen, Kaptein!“

Johannes Stump nickte ihm zu und griff bereitwillig in die Tiefen seines unerhöplichen Erinnerungschatzes. „Gott verdamme mi, Tad! — Hat mir lang genug in den Knochen gelegen, die infamste Königin von Saba. Als wir die Elbe hinunterfahren, kam sie gerade im Schlepptau herauf. In bei Finkenwerder — frach, rich das Tau und der old Rafen rannte uns auf die Sandbank, daß wir zwei Taee braudten, um wieder loszukommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Schultze, Bankgeschäft,

Merseburg a/S.

Markt 5. Telefon 64.

An- und Verkauf

von Wertpapieren, Aktien, Kuxen und Obligationen.

Beleihung, Hypothekenbeschaffung, Darlehensgewährung, Scheckverkehr.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 6. Februar 1921. (Erdmichi.)

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Wihorn. Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Diakonius Wutte.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Passionsbibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonius Wutte. Volksbibliothek: Geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Jensch. An der Geisel 5. Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst. Pastor Wien. An der Geisel 5.

Evang. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. An der Geisel 5. — Pastor Jensch.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. An der Geisel 5. — Pastor Werber.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Generalversammlung. An der Geisel 5.

Evang. Mädchenbund St. Magini.

Dienstag, abends 8 Uhr: Ehe- und Ehegattungsberatung fällt aus.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung. An der Geisel 5. — Pastor Wien.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krause.

An Anschlag: Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Montag, nachm. 4 Uhr: Kranenhilfe. Unteraltenburg 36.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Lesabend. Unteraltenburg 36.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Rott.

Zu Anschlag: Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst.

Montag, abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmerierten Söhne im Pfarrhause.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomea im Pfarrhause.

Landeskirchliche Gemainschaft. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Karlstraße 4, Hof, eine Treppe.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Karlstraße 4, Hof, eine Treppe.

Christliche Gemainschaft Marktstraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 6. Februar 1921.

Früh 7/7 Uhr: Beichte. 7/8 Uhr: Frühmesse. 9/10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Sonntags, abends von 6 Uhr an Beichte.

Hohen Verdienst

finden tüchtige, geschäftsgewandte Herren als

:: Reisebeamte ::

einer großen deutschen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Herren mit Befähigung für den Posten, die einen **Berufswechsel** beabsichtigen, werden gründlich eingearbeitet und erhalten **sofort feste Bezüge**.

Ausführliche Bewerbungen unter F. T. 2372 I, an Ala-Haenstein & Vogler, Frankfurt a. M. erbeten.

Bekanntmachung.

Tagesordnung

- für die Sitzung des Zweckverbandes Lenna am 8. Februar 1921, vormittags 9 1/2 Uhr in Lenna-Werke, Raum M 26 a Zimmer 45: 1. Ausbau der Straße Köfener Brücke — Wasserwert Merseburg. 2. Inhabung der Straßen und Wege im Zweckverband. 3. Einstellung eines Straßenwärters. 4. Erhöhung der Wohnjahre für Gemeindegewerbeten. 5. Grunderwerb von der Gemeinde Köfener. 6. Bemittlung eines Parteivorsitzenden an den Wohlthäter Doltsch zur Einrichtung einer Apotheke. 7. Abschluß eines Mietvertrages über die Wohnung der Gemeindegewerbeten. 8. Anschaffung von Bekleidungsstücken für Beigezähler ufm. 9. Feuerungszuschläge für Beamte. 10. Personal-Angelegenheiten. 11. Anträge und Wünsche.

Lenna-Werke, den 3. Februar 1921. Der Vorsitzende des Zweckverbandes Lenna, Corneli.

Kug- und Brennholz-Auktion.

Dienstag, den 8. Februar cr., vormittags 10 Uhr,

sollen auf Rittergut Kriesstedt Eichen, Kistern, Ahorn, Birken, Erlen und Brennholzhaufen verkauft werden.

Die Rittergutverwaltung.

Saaterbsen

Struve'sche Viktoria, I. Absaat je Zentner 200 Mk., empfiehlt aus eigener Saatgutwirtschaft

Zuckerfabrik Körbisdorf A. G. Körbisdorf.

Kleinerer Ina. d. Lenna-Werke sucht ruhiges

möbl. Zimmer.

Offerten abzugeben Solel „Dammhals“.

Berschiedene gebrauchte Möbel zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtschaftl. Lehranstalt Braunschweig Ornd. Ausbildung s. Verwalter, Rechnungsl., Amtssekretär. Prospekte frei.



Deutscher Offizier-Bund.

Ortsgruppe Merseburg

Monatsversammlung

am Dienstag, den 8. Februar 1921 abends 7 1/2 Uhr im „Ratszimmer“ des Ratskellers.

Der Vorstand.

Wir suchen für den dortigen Platz und Umgebung einen bei der einschlägigen Kundschaft bekannten und eingeführten

Vertreter

für den provisorischen Verkauf unserer Fabrikate und erbiten Angebote.

C. A. Wüstinger & Co.

Kommandit-Gesellschaft Weinbrennerel, Likörfabrik u. Weingroßhandl. Bernburg Gegründet 1883.

Die Milchverkaufsstelle auf dem Neumarkt übernimmt vom

Sonabend, den 5. Februar 1921

ab der Kriegsinvalide Karl Rohardt, im Hause Neumarkt Nr. 29.

Merseburg, den 8. Februar 1921.

Das städtische Lebensmittelamt.

E.-N. II. 2981/20.

Bettmässen

Beliebung sofort. Alter und Geschlecht angeh. Ausk. umsonst. Versandh. Hofmann Pärth in Bayern Weinerstr. 8.

Dienstmädchen erhält.

Wer die Unfrucht. Zeitung kaufen zur Infektion beunzt.

Schnittwaren-Geschäfte.

Händler Iomic Schneide- und Schneiderinnen finden vortreffliche Waagen in allen

Manufakturwaren

A. U. Otto Herrmann, Halle, Magdeburgerstr. 9. Großes Geschäftsbüro in Mitteldeutschland.

Deutscher Reichstag
Die erste Lesung des Wehrgesetzes.

Berlin, 3. Februar 1921.
Der Gesetzentwurf über die Regelung des Wehrgesetzes ist am 3. Februar in den Kammern des Reichstages in der 1. Lesung angenommen.

Bei der anschließenden ersten Beratung des Wehrgesetzes (100 000 Mann-See) wird Abg. Schöpfung (Soz.) sein Bestreben ausgedrückt, das Wehrgesetz in der Weise zu ändern, die den Interessen der Soldaten dienlich ist.

Abg. Schöpfung (Soz.) sein Bestreben aus, daß im Entwurf und Begründung das Wort 'Wehrpflicht' geändert werden soll. Die Ansicht hat Eingang gefunden, daß die Wehrpflicht nicht als eine Strafe zu betrachten ist.

Abg. Schöpfung (Soz.) sein Bestreben aus, daß im Entwurf und Begründung das Wort 'Wehrpflicht' geändert werden soll. Die Ansicht hat Eingang gefunden, daß die Wehrpflicht nicht als eine Strafe zu betrachten ist.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Künzler (N. C.): Die bairischen Reservetruppe sind eine Kapitulanten vor der bairischen Revolution. Die Wehrpflicht ist durch keine revolutionäre Organisation zu ersetzen.

Abg. Wörner (Dem.) begründet den Antrag und protestiert dagegen, die Steuer nur auf Wohngebäude auszuweiten.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Abg. Müller (D.): Das Gesetz ist ein Notgesetz. Unter Antrag will nur die Abgrenzung der Wohnstätten zur Steuer herangezogen. Ansonsten soll die Steuer der Mieten oder der Gewinne sein.

Politische Rundschau
Gegen die Eröffnung Ostprezens.

Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Demokratische Partei und das Zentrum in Königsberg i. Pr. haben gemeinsam nachfolgendes Telegramm an den Reichsminister des Innern sowie den Reichstagspräsidenten gerichtet: Die Aufrechterhaltung der vollen Befugnisse der ostpreussischen Regierung ist eine Lebensfrage für unsere Provinz. Ostpreußen verlangt einmütiges Eintreten der Regierung und des Reichstages für seine Fortsetzung.

Entlassung der Gerichte. Der Reichsausschuss des Reichstages beschäftigt sich in seinen letzten Sitzungen mit dem Gesetzentwurf über die Entlassung der Gerichte. Infolge der Geldentwertung ist die Zuständigkeitsgrenze für die Öffentlichen Gerichte enger geworden, während die Landgerichte und die landgerichtlichen Staatsanwaltschaften fast belassen wurden. Die Zuständigkeitsgrenze für die Öffentlichen Gerichte wird auf 1000 M. erhöht. Die Zuständigkeitsgrenze für die Landgerichte wird auf 500 M. gesetzt werden. Die gegen die Angehörigen der öffentlichen Gerichte gerichteten Bestimmungen wurden im Antrag nicht geändert. Bei Beratung des Art. 2 wurde die Höhe der Summe beantragt, über die hinaus im Prospektive der Verurteilung die Möglichkeit der Berufung offen bleiben. Dem entsprechend wurde die Vorlage geändert und die Summe auf 1000 M. in Art. 1 festgesetzt. Im übrigen wurde die Vorlage angenommen.

Die Wahlfähigkeit des Bürgertums. Die vom Reichsbürgeramt herausgegebene 'Wahlfortschreibung' bringt unter der Überschrift 'Wahlfortschreibung' die politische Trägheit großer Teile unter der Bevölkerung zu Tage. Sie zeigt, daß es in Leipzig drei Tage vor den Wahlen zum sächsischen Landtag die Wahlfähigkeit der Bürger des Reichstages, die Wahlfortschreibungen, Unabhängigen und Kommunisten gebracht haben. Der Bürgerausschuss von Leipzig hatte sich der Wahlpropaganda für sämtliche nichtsozialistische Parteien angenommen. Er ist im Laufe des Wahltages 10mal mit folgender telefonischer Rede beauftragt worden: 'Bitte, was muß ich tun?' - 'Ach, bitte, können Sie mir denn auch sagen, was ich tun muß? Auf die Antwort, daß eine der vier Klassen der bürgerlichen Parteien gewählt werden müßte, kam die folgende Antwort: 'Ach nein, das ist mir zu verdammt unangenehm, denn werde ich lieber doch nicht wählen.' - Würden Angehörige des Proletariats sich solcher Unterlassungsdelikte schuldig machen?

Trauer in Bayern. Der bairische Ministerpräsident, daß vom 3. Februar ab alle Luftfahrzeuge einseitig werden.

Mitglieder der farbigen Besatzungstruppen. Nach den 'Frankfurter Nachrichten' ist der erste Militärtransport der schwarzen Truppen aus Südfrankreich im März eingetroffen. Die Verlegung der schwarzen Truppen nach ihren deutschen Garnisonen wird in Wäde erfolgen.

Die Entensuche in Rheinfeld. Wie die 'Frankf. Na.' aus Mainz meldet, wurde dort Oberleutnant zur See Visschers, der bekannte Fliegerentführer, in einem Dorf keine Entensuche im fernem Osten und keine Entensuche an englischer Grenzlinie. Der Bericht in mehr oder weniger, weil die Franzosen ihn als unzulässig betrachteten und verboten.

Befreiung von Gehinderten. Nach § 1312 BGB, darf eine Ehe nicht geschlossen werden zwischen einem weichen Gebrauchsgegenstand und einem weichen Gebrauchsgegenstand.

Aus dem Evangelium des Dikaios.

Von Dikaios, Freiherren von Münchhausen. Es verstand ihn aber etliche der Pharisäer, da er sah, daß er ein jüdischer Phariseer war, und sprach: 'Herr, sage uns, was ist gerecht?'

Und er antwortete ihnen und sprach: Es lebte ein Fischer zu Sammat, der hatte einen Bruder. Der ältere war klüger als der jüngere, also daß er nichts anderes tun mochte, denn dem Vater dessen beiden Knaben den Vort und Fäden der Netze. Der jüngere aber reifte weit und kam an Damaskus, lernte bei einem Goldschmied und ward ein berühmter Goldschmied in Weite und Breite. Als die Ehre nun Männer waren und ihr Vater seinen Tod nahe fühlte, da berief er sie an sein Lager und sprach: 'Seht an, was mein ist: Ich habe an Geld viele Talente erbracht und möchte gerecht sein. Also will ich jedem von euch fünf Talente geben, ehe denn ich sterbe.' - Wie dünkt euch, daß dieser Vater an seinen Söhnen handelte?

Da antworteten die Pharisäer: 'Warum sollte das nicht gerecht heißen, ist es doch billig, daß Warum gleich erben.' - Jesus aber fuhr fort und sprach: Als nun der Vater tot war, flagte der jüngere Bruder: 'Was sind fünf Talente in Damaskus und für einen Goldschmied! Kann ich doch nicht einen Goldschmied dafür kaufen. So muß ich dienen bei meinem Meister mein Leben, ob meines Vaters Ungerechtigkeits.'

Der ältere Bruder aber, da er das hiesige Geld sah und des bedachte, daß er nur eines kleinen Fischers Sohn und Knede gewesen, jetzt aber ein reicher Mann unter seinesgleichen, und da Aufsehen schwerer als Ansehen, einen auch Samen und Rebe, Vort und Bütte mit darauf, so daß er als ein Vetter vor der Ehre lag und flagte: 'Wie war mein Vater gerecht, als er mich über so vieles setzte, schwach sei! Wahrlich er gab mir nicht, was mir zulang, sondern was mir nicht zulang, das gab er mir. So muß ich nun verdienen durch meines Vaters Ungerechtigkeits.'

Seine beiden jungen Söhne aber lagen in Lumpen neben ihm auf dem Markte. Es bedachte sich aber, daß zwei Knaben durch Sammat kamen, die reifen von Ferich nach Damaskus. Die waren sehr reich. Und da sie den Markt herum sahen in der Ehre: 'Dürrer Gerechtigkeit und heißt auf den Herrn, denn die Gerechtigkeit behütet den Inn-

schuldigen. - und haben den Vetter und seine Knaben liegen, daß er eine zu ihm. - Ich will keine Ehre, daß ich sie aufsehe einen jüdischen nach seinen Gaben.' Der andere Kaufmann aber schalt ihn, heilste die Knaben für sich und sagte: 'Nicht nach ihren Gaben sollen sie leben bei mir, sondern ein jüdischer soll allein seinen dem anderen, wie es Brüdern ziemt.'

Welcher Kaufmann, meinet ihr, war der gerecht, der, welcher wollte nach ihren Gaben, oder der, welcher ihnen gab, was ihnen nicht zulang? Da bedachte die Pharisäer, daß dem Goldschmied und dem Fischer war vererbt worden das Gleiche, und hatten gesagt beide über ihres Vaters Ungerechtigkeits. Und sie sprachen: 'Sollte nicht der gerecht sein, der da gibt seine Gaben in Ansehen dessen, dem er gibt?'

Jesus aber fuhr fort zu lehren: Da saate der Vetter zu den Kaufleuten: 'Sehet, ihr Herren, mein älterer Sohn ist klüger als der jüngere, und er ist mir lieb, und ich möchte ihn dem von euch geben, wo er würde gleich gehalten sein dem anderen, daß er vielleicht doch komme zu Reichtum und Vermögen, Gaben und Reichtum. Der jüngere aber ist hell im Ansehen und klug im Verstand und wird leicht werden ein Großer in Juda. Deshalb möchte ich diesen geben dem von euch, der ihn besser stellt als den anderen und ihm mehr lehret.' Der Vetter bedachte aber bei sich: So wird mir jeder von diesen einen Sohn abnehmen und aufheben, und meine beiden Söhne werden reicher sein, als sonst der reichere von ihnen.

Die Kaufleute aber antworteten: 'Mit nichts! Sondern einem von uns müßt du sie beide lassen! Und der Vetter zankte mit ihnen, und es ward ein Lärm auf dem Markte.'

Es geschah aber, daß der Bruder des Vettlers, welcher vor eines Goldschmieds Knede zu Damaskus, der wollte vor der besten Zeit in Sammat bei seiner Freundschaft und kam über den Markt und hörte den Streit. Der sprach zu dem Vetter: 'Bruder, schilt du auch mit diesen, wie du inneren Vater und mich schaltest wegen des Erbes?' Da schrie der Vetter: 'Schaltest denn nicht auch du wegen des Erbes Ungerechtigkeits!' Und sie wurden eifersüchtig, daß sie nicht wollten tun ihres Vaters Ungerechtigkeits, und also gab der Vetter seine Ehre dem von den Kaufleuten, welcher hatte gesagt: 'Aufheben will ich sie und halten einen jüdischen nach seinen Gaben.'

Da wußten die Brüder auf ein Saufe des Kaufmanns zu Damaskus. Der aber, welcher vor lebendigen Geistes, kam in eine Schule und ward ein Schriftgelehrter und Richter, und sein Ruf ward von einem Meere zum anderen Meer. Der träne aber ward tot zu leben und ward gestochen von

Speicher zu Speicher und wurde ein Kaltrader am Fluße, der da heißt Barada. Und er erkrankte in der Zeit, als er einen Gefangenen und sollte gerichtet werden. Da sprach er zu den Richtern: 'Es steht geschrieben: Ihr Richter, eiert Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit aber behütet den Unschuldigen.' So hörte nun, daß ich bin aufgezogen ohne Schule und habe nicht gehabt, was mein Bruder hatte. Ansehlich ist es werden mein Aufheben und Ehre mein Wiederleben, so daß ich nicht anders war, denn ein Kaltrader. Ein Gefangener tritt den, der ihn peinigt. So schickte auch ich den Gefangenen, da er mich peinigte. Ungerecht bin ich vom Vater dem falschen Wohlwärtigen gegeben, ungerecht bin ich aufgezogen im Saufe, so gerecht nur ihr mir Gerechtigkeit!'

Es war aber sein Bruder der Richter einer, die ihn richten sollten. Der ward dann in seinem Verstand und vergaß und sprach bei sich: 'Was nützt mir nun, daß ich bin gerecht worden in allerlei Wissenhaft! Wenn ich beurteile meinen Bruder, wird es heißen in ganz Damaskus: 'Sehet der Pharisäer und Schriftgelehrten einen! Dünkt mich denn mein Bruder, weil ihm ward gegeben viel von Gott und mehr von den Menschen, jenem aber ward wenig gegeben. Aber so heißt es in der Schrift: Alles im Saufe und nichts im Verstand! Wehe dem Richter, der sich nicht erbatet seines Bruders! Wenn ich aber lospreche meinen Bruder, so werden die Schriftgelehrten und die auf den Gassen sagen: Haben wir solche Richter in Eriem, daß einer lospricht den Verbrecher, weil er sein Bruder ist! Soll nicht richten der Richter, ohne anzusehen den, welchen er richtet, ob es nicht ein solcher Verwandter und Freundartiger ist! In es werden mich aussetzen auf dem Rate die Schriftgelehrten und antreiben in den Gassen die Ungehörigen. Wahrlich, ungerecht hat mich mein Vater dem falschen Wohlwärtigen, und ungerecht warde mich Gott auf für diese Stunde!'

Und er aina hinaus und stürzte sich von der Rinne seines Saufes und blieb tot. Und sie bedachten ihn in der Zeit, als sein Bruder den Richter richtete. Wie die Gerechtigkeit des Vaters und des Wohlwärtigen und des Richters dieselbe sein? Ist nicht ungerecht der Name, und dem ihm einen anderen schickte, wenn er einen Herrn fruchtete! Und ist nicht Liebe denn euer Gerechtigkeit, und das Gutes zu wollen mehr, denn das Schlechte zu vermeiden? Aber es möchte niemand mehr sprechen.

